Nach einem Jahrhundert : zur Gedächtnisfeier der Berner Märztage von 1798

Autor(en): **Widmann, J.V.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Neues Berner Taschenbuch**

Band (Jahr): **4 (1898)**

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-127249

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nach einem Jahrhundert.

Zur Gedächtnisfeier der Berner Märztage von 1798.

O! daß sie Heerschau heute könnten halten
Im fest geeinten, freien Schweizerland,
Aus Gräbern steigend, blutige Gestalten,
Die Todeswunde deckend mit der Hand, —
Sie alle, die vor heute hundert Jahren
In nutzlos opfermut'gem Heldensinn
Mit Einem Schmerz sind in die Gruft gefahren:
„Umsonst der Kampf! Das Vaterland ist hin!"

Der Alpen leichenweiße Stirnen starrten
An jenem Tag wie heut' ins Land hinab.
Sie sah'n den fremden Gärtnersmann im Garten,
Der tückisch grub ein breites, tiefes Grab.
Der letzten Schüsse Pulverdampf am Walde,
Dann Flucht; ein wilder Flutstrom ohne Bord,
Der Schrei „Verrat" im Thal, auf Bergeshalde,
Der eignen Offiziere feiger Mord!

O! Bern, wo war dein Stern, als jene Wolke
Im Westen wie ein Purpurmantel hing
Und eine Freiheitsfahne schien dem Volke,
Bis sie mit Blut und Feuer niederging?

O! Bern, wo war dein Stern? — Er war verglommen
Im Blitz des Richtschwerts, das den Henzi traf
Und jenen Bauernführer einst, den frommen,
Der noch im Aufruhr treu, gerecht und brav.

Wenn diese heut' auch könnten Heerschau halten! —
Sie gingen mit den Andern Hand in Hand,
Da ihren Tod gesühnt des Schicksals Walten.
Und sähen froh das freud'ge Vaterland,
Ein Volk, das heut' in wallenden Gefühlen
Der schweren Leiden ihrer Zeit gedenkt
Und, wo der Sense leise Wasser spülen,
Zum stillen Heldengrab die Schritte lenkt;

Ein Volk, dem hundert Jahre nicht vergebens
In heißem Ringen sind vorbeigerollt,
Und das, nun endlich Meister seines Strebens,
Der strengen Lehrzeit Dank und Liebe zollt.
O! blut'ge Wunden, doch auch heil'ge Wunden,
Die ihr am Leib des Vaterlandes glüht!
Wie durftet ihr so wunderbar gesunden,
Da ihr uns jetzt als rote Rosen blüht!

J. V. Widmann.